Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 450. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 1. Juli 1885.**

Die Nationalliberalen in Görlitz.

Berlin, 30. Juni.

Vom deutsch-freisinnigen Standpunkte aus hätte man ja kaum Veranlassung, den nationalliberalen Parteitag in Görlitz für ein so erschütterndes Ereigniß zu halten, um nach Ablauf längerer Zeit auf denselben wieder zurückzukommen. Allein der Humor der Sache liegt darin, daß er den Nationalliberalen selber keine Ruhe läßt und daß sie nicht aufhören, den sehr gemischten Empfindungen, welche derselbe zurückgelassen, Ausdruck zu geben. Unter dem Eindruck der ersten Depeschen war diese Versammlung ein erhebendes Ereigniß und jetzt wird in nationalliberalen Blättern eine Kritik geübt, die um Vieles bitterer ist als die, welche sich in irgend einem gegnerischen Blatte findet. Ein Münchener Blatt, das auch nationalliberal ist, die „Süddeutsche Presse", geht mit Herrn Professor Röpell so scharf in das Gericht, wie ihm dies in seiner langen politischen Thätigkeit von feindlicher Seite vielleicht noch nie begegnet ist.

Sie wirft ihm vor, und das ist das Bezeichnende an der Sache, er eigne sich schlechthin nicht zum „Parteidiplomaten." Darauf kommt es an; wenn andere Parteien eine große Versammlung halten, so suchen sie Jemanden, der so deutlich wie möglich spricht; die Nationalliberalen suchen bei solchen Gelegenheiten einen Diplomaten, das heißt einen Mann, der sich so ausdrückt, daß nachdem er seine Rede geschlossen hat, ein Zustand eingetreten ist, als hätte Niemand gesprochen. Meinungsverschiedenheiten kommen in jeder Partei vor, und daß sie vorkommen, ist weder ein Unglück noch ein Vorwurf. Aber daß ein Redner, der im Auftrage und im Namen der Partei spricht, von einem Blatte, das derselben Partei angehört, in so rücksichtsloser persönlicher Weise angegriffen wird, wie das Herrn Röpell in der „Süddeutschen Presse" passirt, ist nur bei den Nationalliberalen möglich, und es ist um so bezeichnender, wenn dieses Desaveu einem Manne, der zu den ältesten Vorkämpfern der Partei gehört, von einem andern ertheilt wird, dessen Verdienste um die Partei von dem allerjüngsten Datum sind.

Man mag sagen, was man will, Bennigsen hat sich vorzugsweise deswegen aus dem politischen Leben zurückgezogen, weil er es mit seinen eigenen Parteigenossen nicht mehr aushalten konnte. Wenige Tage, ehe er sein Mandat niederlegte, ist er bei einer wichtigen Abstimmung in der Fraction mutterseelen allein geblieben. Bei der Berathung über den Hüne'schen Antrag blieb Hobrecht von der ganzen Fraction verlassen, in einer Frage, in welcher von Rechtswegen die Fraction ihm hätte folgen müssen. Was wäre aus dem Parteitage in Görlitz geworden, wenn Herr Röpell nicht hingegangen wäre? Herr von Schenckendorff ist ja eine Autorität in Handfertigkeitssachen, aber seine Reden sind von minderer Güte. Es ist echt nationalliberal, daß Herr Röpell sich, nachdem er seine Arbeit gethan, von einem Parteigenossen Dinge sagen lassen muß, mit denen seine Gegner ihn verschont hätten. An mancherlei Einsichten ragt ja Herr Röpell weit über seine Gefährten hervor, die sich in Görlitz um ihn geschaart hatten; aber in einer Hinsicht ist er bedauerlich unerfahren: er kannte den Zustand seiner eigenen Partei nicht, wie sie sich neuerdings gestaltet hat.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. Juli.

Großes Aufsehen macht ein Erlaß des Bischofs von Paderborn, welcher in diesen Tagen bekannt geworden ist, und der die jungen Leute, welche Theologie studiren und sich dem Priesterstande widmen wollen, darauf aufmerksam macht, daß sie „vor ihrem Eintritt in das Priesterseminar während sechs Semestern auf deutschen Universitäten, denen die Akademie zu Münster und das Lyceum zu Eichstätt darin gleichstehen, die erforderlichen philosophischen und theologischen Vorlesungen mit Fleiß gehört haben müssen; daß dieselben während der beiden ersten Semester, welche vorzugsweise den philosophischen Studien zu widmen sind, auch die eine oder andere theologische Vorlesung, sowie Vorlesungen aus dem Gebiete der Geschichte und deutschen Literatur zu hören haben. Damit der Fleiß im Besuch der Vorlesungen später constatirt werden kann, haben sich die Studiosen am Schlusse jeden Semesters von den betreffenden Docenten außer dem gewöhnlichen Testate noch ein besonderes Zeugniß über den Fleiß im Besuch der Vorlesungen zu erbitten. — Diese Anordnungen entsprechen den Forderungen der Maigesetze und sind in der Absicht erlassen worden, dem Mangel an Seelsorgern durch Heranbildung junger Theologen gemäß der Bestimmungen der Staatsgesetze abzuhelfen. In der clericalen Presse hat dieser Erlaß einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, man bezeichnet ihn als die Unterwerfung der Kirche unter die staatlichen Vorschriften. Der „Schles. Volksztg." wird aus Rom gemeldet, man finde den Erlaß räthselhaft und könne nicht daran glauben, daß diese Anweisung von kirchlicher Seite ausgegangen sei. Die „Germania" räth zur Mäßigung und bittet, die Tragweite des Erlasses nicht zu überschätzen. „Der Erlaß empfängt entweder von Paderborn her die erforderlichen Erläuterungen, um den Katholiken ihre Beunruhigungen und den Culturkämpfern ihre Hoffnungen zu nehmen, oder der Erlaß wird von Rom her anullirt bezw. auf das richtige Maß reducirt."

Im Gegensatze zu der im clericalen Lager herrschenden Aufregung findet die „Post", daß sehr wenig Grund zu einer solchen vorliege. Sie schreibt:

Das Vorgehen des Bischofs beruht anscheinend auf folgenden praktischen Erwägungen: Der Minister kann zwar von allen auf die Vorbildung bezüglichen Vorschriften dispensiren, er hat aber, was das hier allein in Frage kommende Studium der Theologie auf der Universität anlangt, selbst in der Zeit, da es sich um die schleunige Ausfüllung der in die Seelsorge gerissenen Lücken handelte, nach den von dem Staatsministerium festgestellten Grundsätzen den auf den ausländischen Jesuitenschulen vorgebildeten Geistlichen den Dispens verweigert. Es liegt auf der Hand, daß nach Beseitigung der außerordentlichen Umstände, welche eine ausnahmsweise weitgehende Ausübung der Dispensationsbefugniß rechtfertigte, der Dispens von der gesetzlichen Vorschrift des dreijährigen Studiums auf einer deutschen Universität wie von den Vorbedingungen für die Befreiung von dem Cultureramen nur dann zu erwarten ist, wenn besondere Gründe für die ausnahmsweise Behandlung des Falles vorliegen. Lassen daher diejenigen jungen Männer, welche katholische Theologie studiren wollen, sich durch schlechte Rathgeber verleiten, auf einer ausländischen Universität oder einer inländischen, den Universitäten staatsseitig nicht gleichgestellten Anstalt zu studiren oder die zur Befreiung von dem Cultureramen erforderlichen Bescheinigungen über den fleißigen Besuch der vorgeschriebenen allgemeinwissenschaftlichen Vorlesungen zu vernachlässigen, so würden sie für den Seelsorgedienst in Preußen voraussichtlich nicht verfügbar sein, während es doch zur Beseitigung des auf diesem Gebiete noch immer herrschenden Mangels an Kräften im Interesse der Kirche mehr noch als in dem irgend einer anderen Institution liegt, alle irgend geeigneten Personen für die Seelsorge in Preußen zu gewinnen. Gerade zur weiteren Beseitigung der zwar in der Hauptsache überwundenen, aber trotzdem von dem Centrum mit solcher Emphase urgirten Seelsorgenoth weist der Bischof zu Paderborn die Studirenden seiner Diöcese an, sich des Studirens der Theologie in derjenigen Weise zu befleißigen, welche ihre Verwendung in der Seelsorge innerhalb Preußens sicherstellt und sie nicht von dem so oft gerade vom Centrum verurtheilten discretionären Ermessen der Staatsregierung abhängig macht. Dieses von vernünftigen, praktischen, den wahren Interessen der Kirche dienlichen Gesichtspunkten dictirte Vorgehen bedeutet an sich auch eine Anerkennung des besonderen Staatskirchenrechts genau so wenig oder so viel, wie die von der Curie genehmigte Einholung der Dispense. Letztere wiegt nach dieser Richtung eher noch schwerer, weil dazu ein positives Handeln der Organe der Kirche erforderlich ist. Für die Intransigenten und ihren Einfluß ist das Vorgehen des Bischofs von Paderborn allerdings nicht eben erfreulich, im Uebrigen aber wird man gut thun, sich keinen Illusionen über die Wirkung desselben bezüglich der staatskirchlichen Wirren hinzugeben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Juni. [Herr von Dehn-Rothfelser †. — Demonstrationen für Stöcker.] Der Conservator der Kunstdenkmäler Preußens, Geh. Regierungsrath von Dehn-Rothfelser, ist gestern gestorben. Die Stelle desselben wurde von Friedrich Wilhelm IV. geschaffen und mit einem märkischen urfeudalen Junker Herrn von Quast besetzt. Der alte Herr von Quast war seiner Zeit der Schrecken aller Stadtcommunen, die alte Stadtmauern besaßen, und auch der Schrecken mancher Regierungs-Collegien, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und vielfach bis in unsere Tage recht wenig Respect vor geschichtlich, oder cultur-, oder kunstgeschichtlich merkwürdigen Bauwerken hatten. Quast ging in seinen Anforderungen oft zu weit, aber er war doch in vielen Kunstzweigen ein vorzüglicher Kenner und seine amtliche Thätigkeit hat namentlich in den märkischen Städten manches prächtige, alte Bauwerk vor dem Untergange geschützt. Seine Stelle blieb lange Zeit unbesetzt und während dessen ist wieder manches, namentlich durch Vernachlässigung durch den Fiscus, zerstört oder beschädigt worden, was eine sorgfältige Conservirung verdient hatte. Man rechnete es deshalb dem jetzigen Cultusminister v. Goßler auch freisinnigerseits zum Verdienste an, daß er endlich die Stelle zum 1. April 1882 wieder besetzte. Der jetzt verstorbene von Dehn-Rothfelser hat sich durch regen Eifer und Sachkenntniß wohlverdient gemacht. Es wäre zu wünschen, daß er recht bald einen tüchtigen Nachfolger erhielte. Die conservative Bewegung für Stöcker nimmt ihren weiteren Fortgang. Jetzt kommt schon ein wirklicher Pastoren-Convent, die Pastoral-Conferenz zu Soest, dem Herrn Hofprediger ihr unerschütterliches Vertrauen auszusprechen. Heute ist große conservative Volksversammlung auf Tivoli, wo nach einem Säulenanschlag der Vertreter Stöcker's in dem Proceß Schmidt wider Stöcker, der Rechtsanwalt Wolff-Fürstenwalde, nach conservativen Zeitungen auch der Chefredacteur der Kreuzzeitung, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter von Hammerstein, für Stöcker als Redner auftreten soll. Inzwischen leitartikelt die Kreuzzeitung über „die Stellung der Zeugen im Criminalprocesse". Sie meint, der Zeuge leide unter dem Fragerecht der Vertheidigung eine geistige und moralische Tortur. Des Staatsanwalts, der vor der Deutschen Strafproceßordnung eine noch weit bevorzugtere Stellung hatte, als jetzt, während der Vertheidiger gar kein Fragerecht besaß, erwähnt sie mit keiner Silbe.

[Militär-Wochenblatt.] Blume, Oberst und Chef des Generalstabes des IV. Armee-Corps, commandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, unter Beförderung zum Generalmajor, vorläufig ohne Patent, zum Director des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium ernannt. Hassel, Oberst und Commandeur des Magdeburg. Füs.-Regts. Nr. 36, commandirt zum Gen.-Commando des IV. Armeecorps, unter Verleihung des Ranges eines Brig.-Commandeurs und unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des IV. Armee-Corps ernannt. Kraehe, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 8. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 45, mit der Führung des Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. Papen, Major vom 1. Nassau. Inf.-Regt. Nr. 87, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. Katz, Major vom 1. Nassau. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Bats.-Commandeur ernannt. v. Zschüschen, Major, aggreg. dem 1. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. v. Mackrodt, Oberstlt. z. D., zuletzt Major im Schleswig-Holstein. Füs.-Regt. Nr. 86, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Posen. Inf.-Regts. Nr. 59 ertheilt. v. Hartrott, Gen.-Lt. und Direct. d. Milit.-Oek.-Depart. im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pens. zur Disp. gestellt. — Kaiserliche Marine. v. Eisendecher, Zembsch, Capitäns zur See, aus dem Dienstverhältniß à la suite des See-Offiziercorps ausgeschieden und, p. v. Eisendecher in Genehmigung seines Gesuches, mit ihrer bisherigen Uniform, in die Kategorie der zur Disp. gestellten Offiziere übergetreten. Davids, Feuerw.-Hauptm. vom Marine-Art.-Depot in Friedrichsort, mit Pens. und seiner bisherig. Unif. der Abschied bewilligt.

Frankfurt a. M., 30. Juni. [Der Mordproceß gegen den Schuhmacher Lieske.] (Zweiter Verhandlungstag.) Die polizei-

---

Die Glocken von Shandon.*)

[45]

Von **Wiliam Black.**

Hier wurde der Maler von seinem Thema durch den Anblick zweier junger Damen abgelenkt, welche in einiger Entfernung über den Fahrweg gingen.

„Himmlischer Vater!" rief er aus, „haben Sie schon einmal solche Unnatur gesehen?"

„Sie sprechen wohl von den Taillen der Damen?" fragte sein Begleiter. Die beiden jungen Mädchen — nach ihren ganz gleichen Anzügen zu schließen, waren es Schwestern — hatten auch in der That so dünne Taillen, daß verschiedene Vorübergehende stehen blieben und ihnen nachsahen.

„Die unwissenden Geschöpfe!" äußerte John Roß mit sichtlichem Unwillen. „Sich einzubilden, daß die Männer so etwas bewundern! Haben sie denn gar keinen Verstand?"

„Jedenfalls haben sie tüchtige Muskeln, sich so einschnüren zu können," sagte Fitzgerald.

„Aber der gesunde Verstand sollte den jungen Wesen sagen, daß sie nichts Thörichteres beginnen können, als die Leute überhaupt an ihren inneren Organismus zu erinnern. Und wenn man eine solche Figur sieht, so muß einem — zum Kuckuck — der Gedanke doch kommen: „„Wo in aller Welt hat das Mädel seine Leber gelassen?""

John Roß schien so empört über die beiden jungen Damen, als hätten sie ihm einen persönlichen Schaden zugefügt.

„Und ein so schönes Gotteswerk — die Gestalt eines jungen Weibes — derart zu entstellen!" fuhr er ärgerlich fort. „Schauen Sie einmal her; was ist das?"

Er zog sein Skizzenbuch hervor und zeichnete ein paar Linien auf ein leeres Blatt.

„Vermuthlich eine Vase."

„Ganz recht. Es ist die Kanopische Vase, die bekanntlich der weiblichen Gestalt nachgebildet sein soll. Nun aber sehen Sie, was daraus wird, wenn ich den Fuß der Vase auf den Umfang jener geschnürten Taillen reducire."

„Wenn Sie die Linien nur ein wenig verlängern, so ist es genau die Form der pompejanischen Gefäße —"

„Ja, der Gefäße, welche in die Erde gegraben wurden; und das ist's gerade, worauf die armen, dummen Dinger hinarbeiten."

Inzwischen verschwand das Schwesternpaar hinter den Bäumen und damit zugleich die üble Laune des Künstlers. Die Wege wurden jetzt breiter, die Gärten zwischen den Häusern größer, und bald befanden sich die Spaziergänger in der romantischen Einöde, welche den eigentlichen Garten von Kew vom Flusse trennt. Hier gereichte es Fitzgerald zur größten Freude, die Eichhörnchen und Vögel zu beobachten, während sein Freund, wie er es nannte, anatomische Studien an verschiedenen Bäumen machte. Das Sonnenlicht, welches heute besonders klar war, ließ die bunten Farben des welken Laubes, das gesättigte Grün der Fichtennadeln und das tiefe Roth der noch an den Gebüschen hängenden Beeren in leuchtendem Glanze erscheinen. Als die Freunde zur Brücke zurückgewandert waren, hatte Fitzgerald zum ersten Male, seit er von Inisheen fort war, das Vergnügen, ein paar Ruder zu regieren, während Roß im Boote saß und mit Behagen sah, wie kräftig unser Willie das Fahrzeug gegen die starke Strömung vorwärts brachte. Später nahmen sie im nächsten Gasthof einen Imbiß ein und dann begaben sie sich in der allmälig eintretenden Abenddämmerung nach London zurück.

In dem großen, öden Atelier harrte Fitzgeralds eine schwere Aufgabe. Ob nun John Roß mit zu großer Zärtlichkeit an den Erzeugnissen seines Geistes und Pinsels hing, und sich nicht gern von ihnen trennte, oder ob ihm die pecuniäre Seite seines Berufes überhaupt verhaßt war — er war nicht dahin zu bringen, Fitzgerald im geringsten bei der Auswahl derjenigen Gemälde und Skizzen behilflich zu sein, welche dieser Mrs. Chetwynd vorzuführen beabsichtigte.

„Woher soll ich darüber urtheilen können, was ihr möglicherweise gefällt?" sagte er fast unwirsch. „Wahrscheinlich möchte sie lieber das Bildniß eines weißen Schooßhündchens mit einem rosa Halsband haben."

„Wir werdens ja sehen," bemerkte Fitzgerald, der endlich ein halbes Dutzend Bilder ausgewählt hatte und dieselben jetzt zusammenschnürte. „Und nun werde ich zum ersten Mal, seit ich in London bin, eine Droschke nehmen müssen; aber das Geld dafür erbitte ich mir von Ihnen zurück, wenn ich von Ihren Gemälden einige verkaufe. Das soll meine Provision sein."

Uebrigens war ihm bei der Commission doch ein wenig ängstlich zu Muthe. Es erschien ihm nicht ganz unmöglich daß des Malers Abneigung gegen das Zeigen seiner Bilder aus der Besorgniß entstanden sein könne, seine Arbeit mißverstanden und der Beleidigung einer Ablehnung ausgesetzt zu sehen. Mr. Roß war nicht ohne Künstlerstolz, so sehr ihm auch Ueberschätzung seiner Leistungen fern lag. Als Fitzgerald mit seiner Bürde bei Mrs. Chetwynd anlangte, empfand er die übernommene Verantwortung recht schwer.

Er fand die alte Dame, welche die Landschaften, so gut sie konnte, mit Hilfe eines Vergrößerungsglases prüfte, natürlich bereit, einige derselben sofort zu erwerben; doch dies war durchaus nicht nach seinem Sinn. Er erinnerte bescheiden daran, daß es ihm ja nicht darum zu thun sei, die Bilder eines unbekannten Künstlers auf jeden Fall unterzubringen; vielleicht würde einer oder der andere von Mrs. Chetwynds Freunden gern nach Ansicht in Besitz dieser Studien gelangen wollen; und sie selbst möchte doch warten, bis sie die Meinung dieser Herren gehört habe.

„Wie Sie wünschen," sprach sie gutmüthig. „Und der Preis?"

Fitzgerald wurde roth.

„Darüber konnte ich nichts Genaueres von meinem Freunde erfahren. Vielleicht — wenn Sie den Herrn X. von der Akademie bäten, die Bilder zu taxiren? —"

„Oh, das ich nicht der richtige Weg; es kommt doch vor allem darauf an, wie Ihr Freund sie selber schätzt. Haben Sie keine Ahnung?"

„Nein; aber —" sagte er, mit einem verzweifelten Entschluß, „ich muß schon aufs Gerathewohl fordern, denn Mr. Roß würde doch nicht dahin zu bringen sein. Ich glaube zwar, daß die Bilder mehr werth sind, aber er hat noch keinen Namen — ich — ich dächte 20 Pfund für jedes würde wohl nicht zu viel sein."

„Würde es nicht eher zu wenig sein?" fragte die liebenswürdige alte Dame. „Wer weiß, wie sehr sie meinen Freunden gefallen mögen?"

„Sie können ja den Herrn X. fragen," bat er abermals.

„Wohlan, ich will ihn fragen," erwiderte sie, „und zwar wollen wir von der Annahme ausgehen, daß Ihr Freund mit dem Preise von 20 Pfund nicht ganz unzufrieden sein würde."

„Er würde sehr zufrieden sein," glaube ich; „nur", fügte er mit einem Zögern hinzu, „möchte ich wohl noch die Bitte aussprechen, die Entscheidung nicht allzulange zu verzögern. Es wäre mir nämlich unlieb, wenn Mr. Roß glaubte, seine Studien müßten lange auf Beifall warten, gleichsam als ob —"

„Ich verstehe Sie vollkommen," sprach die gute alte Dame, „und ich verspreche Ihnen, daß keine Verzögerung stattfinden soll."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

lichen Vorsichtsmaßregeln sind noch verstärkt worden. Sogar die Bodenräumlichkeiten benachbarter Häuser sind da, wo die Fenster nach dem Gerichtsgebäude hinausgehen, mit Schutzleuten besetzt. Um 9 Uhr beginnt die Sitzung mit der Vernehmung des Zeugen Dr. Schiemann hier. Zwei Tage vor dem Morde ging derselbe das „Sachsenlager", in welcher Straße er wohnte, entlang, als Abends plötzlich ein starker Mann an ihn dicht herantrat und ihn nach dem „Gute Leutweg" fragte. Zeuge kann den Lieske als mit jenem Mann identisch nicht recognosciren, und weiß als besonderes Merkmal des Fremden nur anzuführen, daß er sehr große Hände hatte. Lieske muß seine Hände zeigen und es stellt sich heraus, daß dieselben sehr groß sind.

Der Gerichtshof beschließt hierauf die Verlesung der Aussagen der in der Schweiz lebenden Zeugen. Der Vertheidiger erhebt hiergegen Einspruch, da diese Zeugen nicht vereidigt worden seien. Der Präsident bemerkt hiergegen, daß, wenn auch das schweizerische Strafgesetz eine Vereidigung der Zeugen in der Voruntersuchung nicht kenne, doch, auf Wunsch ausländischer Behörden ein Handgelöbniß an Eides Statt für die Zeugen in der Voruntersuchung eingeführt worden sei, was den Anforderungen der deutschen Strafproceßordnung genüge. Die Verlesung beginnt mit den Aussagen der Schuhmachermeister Zeus und Saladin zu Basel. Dieselben bezeugen, daß Lieske, der bei ihnen gearbeitet hatte, etwa 6 M. Lohn pro Woche hatte, und keine Ersparnisse machte. Angeklagter: Ich kann durch Aussagen von Zeugen aus Genf beweisen, daß ich mir Geld erspart hatte. Der Präsident constatirt aus den weiteren Zeugenaussagen, daß Lieske aus Frankreich einen Brief in deutscher Sprache, und auch ein von einem gewissen Hinterberger abgesandtes Packet erhalten hatte, welches die „Freiheit" enthielt. Lieske ließ sich u. a. einmal auch eine Briefadresse nach Genf in französischer Sprache anfertigen. Angeklagter: Der Brief war an meine Geliebte in Genf gerichtet. Der Präsident constatirt ferner aus den Zeugenaussagen, daß der von Lieske in Basel bei dem Spediteur Sonderegger versetzte Koffer von Hinterberger ausgelöst worden ist. Specereihändler Alert in Basel sagt aus, daß er früher oft die „Freiheit" gelesen habe, ohne selbst Anarchist zu sein. Eines Tages kam Lieske zu mir und fragte, ob ich nicht einige Nummern der „Freiheit" haben wollte. Ich kaufte ihm eine Nummer für 1 Franc ab. Dann bat auch Liske, einen Brief, der unter meiner Adresse kommen würde, anzunehmen. In diesem Briefe würde ein Brief an ihn (Lieske) liegen. Ich nahm auch dann den Brief an, es war im December. Aber da Lieske den Brief nicht abholte, so verbrannte ich ihn schließlich. Kaufmann Feiner in Basel, den Lieske als Zeuge dafür vorgeschlagen, daß er nicht anarchistischen Vereinen, sondern lediglich dem katholischen Gesellenverein angehört habe, weiß von letzterem Umstande nichts. Schuhmacher Franz Clemens aus Basel (persönlich) zum Termin erschienen, bekennt, das Lieske, mit dem er zusammen bei Saladin in Basel in Arbeit war, still und fleißig war, aber eifrig die „Freiheit" las, welche er indeß nicht colportirte. Er (Zeuge) habe ihn aufmerksam gemacht, sich mit diesem gefährlichen Blatt nicht bei der Polizei verdächtig zu machen. Da habe Lieske geantwortet: „In Basel ist ja Preßfreiheit." Ich, fährt Zeuge fort, habe bald bemerkt, daß Lieske Revolutionär ist und habe ihm auf den Kopf zugesagt: Du bist ein Anarchist! Da ist Lieske roth geworden und hat gesagt: Ei! was du nicht sagst. Zeuge hat in Basel nie einen Revolver bei Lieske gesehen. Letzterer hatte zwei weiche Filzhüte. Briefe kamen von verschiedenen Seiten, namentlich aus Lausanne, an ihn. Auch erhielt er ein Kistchen aus Lausanne. Obenauf lag Tabak, aber darunter Zeitungen. Angeklagter: Ganz richtig, es war der „Berner Bund". Zeuge (fortfahrend): Ein College Keller hat mir gesagt, Lieske halte Stellmacher, Kammerer und Reinsdorf für „rechte Leute" und daß es gut wäre, den Straßburger Münster mit dreißig Pfund Dynamit hochfliegen zu lassen. Vertheidiger (zum Zeugen): Hat der Angeklagte etwa jemals dort den Namen Rumpff ausgesprochen? Zeuge: Nein.

Der Präsident theilt hierauf mit: Es hat sich eine Zeugin gemeldet, welche eine verdächtige Persönlichkeit vor dem Morde im Sachsenlager bemerkt haben will und sich durch ihr Gewissen gedrängt fühlt, ihre Aussage abzugeben. Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung dieser Frau, welche sich als eine Marie Camphausen präsentirt. Dieselbe deponirt: Ich ging am 12. Januar, Abends 8 Uhr, bei der Wohnung des Polizeiraths Rumpff in Begleitung meiner Tochter auf der anderen Seite des Trottoirs vorbei, als ich einen verdächtigen Menschen, den ich für einen Stromer hielt, sich am Rumpff'schen Hause in der Gegend der Thür und an letzterer selbst zu schaffen machen sah. Ich ging mit der Tochter nun über die Straße hinüber und sah, daß der Mensch eine seidene Mütze auf hatte und Gummischuhe an hatte. Ich fragte nun: Was machen Sie da? worauf er erwiderte: Was geht Sie das an. Er war hierbei sichtlich erschrocken. Präs.: Erkennen Sie in dem hier auf der Anklagebank sitzenden Lieske jenen Mann wieder? Zeugin (nach längerem Betrachten): Ja, ich erkenne namentlich an der Gesichtsbildung um die Augen in dem Angeklagten jenen Mann wieder. Angekl. (sehr erregt zur Zeugin): Wie können Sie mich gesehen haben, da ich Sie doch nicht gesehen habe (Sensation). Präs. zum Angeklagten: Waren Sie denn damals da? Angekl. (verlegen): Na, wenn ich sie die Zeugin, nicht gesehen habe, kann sie mir auch nicht in die Augen gesehen haben. Zeuge Ernst Hesse (Kürschner) bekundet, daß Lieske anarchistische Schriften colportirt habe. Zeuge August Kempf (Schreiner), wie der vorige Zeuge, aus Basel, hat auch mit Lieske dort verkehrt, und bekundet, daß Lieske mit einer Wäscherin, Frau Pfau in Basel, ein Verhältniß hatte und mit der Hilfe dieser Frau anarchistische Schriften verbreitete. Zeuge Ranft, Inhaber der Wirthschaft „Zum deutschen Hof", bekundet, daß Lieske bis zum 12. Januar bei ihm gewohnt habe. An diesem Tage habe Lieske erst seine Anmeldung geschrieben. Er besaß damals auch eine Tuchmütze. Angemeldet hatte er sich als Schreiner. Präs.: Warum thaten Sie das? Angekl.: Weil ich die Papiere des Tischlers Nau besaß. Präs.: Das paßt aber auch insofern nicht, als Sie Ihren wirklichen Namen angegeben hatten. Angeklagter weiß hierauf keine Erwiderung. Zeugin Ranft, Ehefrau des Vorigen, bekundet, daß Lieske am 31. December, Abends, ohne Gepäck angekommen war. Er sei am 13. Abends nicht mehr nach Hause gekommen, ohne vorher Adieu zu sagen oder von seinem Weggange etwas verlauten zu lassen. In der Regel sei er zwischen 8 und 9 Uhr Abends, niemals aber zeitiger nach Hause gekommen. Wir hatten das Zimmer sogar noch für ihn reservirt und nicht weiter vermiethet, weil wir dachten, Lieske würde noch zurückkommen. Zeugin Rosine Rensch, damals Dienstmädchen bei Ranft, bekundet dieselben Thatsachen. Präs. zur Zeugin: Haben Sie nie einen Revolver auf dem Zimmer des Lieske oder bei ihm selbst bemerkt? Zeugin: Niemals. Präsident zum Angeklagten: Haben Sie denn Ihren Revolver stets bei sich getragen? Angekl.: Ja wohl. Zeuge Jakob Ranft, Bruder des vorerwähnten Ranft, weiß nichts Wesentliches zu bekunden. Nun wird Dina Camphausen, die 13jährige Tochter der vorerwähnten Zeugin, vernommen. Dieselbe deponirt in Uebereinstimmung mit ihrer Mutter, kann aber den Angeklagten nicht bestimmt als den Mann wiedererkennen. Er kann es sein, er kann es nicht sein, so lautet ihre Aussage. Präs. zur Zeugin Frau Camphausen: Warum haben Sie denn der Polizei nicht schon eher von Ihrer damaligen Wahrnehmung Mittheilung gemacht? Zeugin: Ich fürchtete mich vor der Rache der Anarchisten. (Hierauf tritt eine Pause von 10 Minuten ein.) (Voss. Ztg.)

Frankreich.

[Das Lager von Pas-des-Lanciers.] Die „Republique Française" schreibt über den Gesundheitszustand der Truppen im Lager von Pas-des-Lanciers bei Marseille, welcher als sehr bedenklich geschildert worden war:

„Das allgemeine Befinden hat sich etwas gebessert; doch werden noch täglich etwa zehn Mann nach dem Militärhospital in Marseille geschickt. Die meisten haben nur Fieberanfälle, welche der geeigneten Behandlung weichen, andere aber legen sich leider mit allen Symptomen des Typhus zu Bett. Das für die Mannschaften, welche nach Tonkin geschickt werden sollen oder könnten, eingerichtete Lager verdankt seine Entstehung dem Glauben, daß für die nach den heißen Ländern zu entsendenden Truppen eine allmälige Acclimatisirung nützlich ist. Daß dies ein Irrthum war, steht heute bei den Aerzten fest. Jeder Klimawechsel greift die Leute an und wenn man die Soldaten aus dem Norden nach der Provence versetzt, um sie zu einem Aufenthalt in China tüchtiger zu machen, so wird bei ihnen Blutarmuth erzeugt, ein Theil der Widerstandskraft, deren sie für die Tropengegenden bedurften, gebrochen. Es ist eine in der Marine-Infanterie allgemein bekannte Thatsache, daß die Colonialregimenter der Regimenter von Brest und Cherbourg weniger leiden, als jene Truppentheile, die in Rochefort und namentlich in Toulon unterwiesen worden sind.

Zu dem Aufenthalt in dem heißen Lager von Pas-des-Lanciers gesellen sich noch die Mühen des Lagerlebens. Wenn die Reserve-Division wider alle Erwartung in zwei Monaten nach Tonkin abgehen sollte, so würden sich nur abgespannte Leute einschiffen. Fortan wird man wissen, daß es das Klügste ist, gut befestigte Truppen in ihren Normalgarnisonen zu nehmen und direct in den Hafen einzuschiffen. Wenn man aber eine stets disponible Militärkraft haben wollte, so müßte man zu dem ursprünglichen Project des Generals Campenon, das dieser während seines ersten Ministeriums ausgearbeitet hatte, zurückkommen. Es bestand in der Concentrirung in einem großen Lager von zwölf tausend Bataillons, die zusammen vier Marschregimenter gebildet hätten: das 9. Corps (Tours) hätte eine Brigade und das 12. Corps (Limoges) die andere geliefert. Diese Truppen wären bei der Besetzung des Platzes und der Forts von Lyon thätig gewesen und hätten ihren Aufenthalt in einem großen Barackenlager bei Sathonay gehabt. Die Artillerie, der Train, das Geniecorps und die Hilfsdienste wären ihnen von ihren Armeecorps geliefert worden. So hätte die ganze Division auf einmal in Bewegung gesetzt oder eine Brigade, ja nur ein Regiment zur Verstärkung der Marine oder der afrikanischen Truppen entlehnt werden können. Was man jetzt aber auch beschließen mag, so wird es wohl gethan sein, das Experiment mit dem Lager von Pas-des-Lanciers nicht in die Länge zu ziehen. Uebrigens glaubt Niemand, daß zur Stunde dem General de Courcy andere, als Ersatz-Truppen, geschickt werden müssen."

[Der belgische Arzt Quinet,] dessen Roman wir bereits erzählten, ist gestern von den Geschworenen des Seine-Departements des Mordversuchs an dem Liebhaber seiner Frau nicht schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe freigesprochen worden. Wie schon angedeutet, erschien Frau Quinet nicht vor Gerichte, ihr guter Freund Bayot hingegen brachte es schon nach den ersten Worten fertig, den Hohn des Publikums auf seine Person — er ist dick und plump und unbeholfen im Ausdruck — und seine widerwärtige Rolle zu lenken. Als er betheuerte, er wäre von Frau Quinet verführt worden, hielt ihm der Gerichtspräsident vor, die Verführung eines Familienvaters sei schwer denkbar, und im Zuhöreraum platzte Jedermann vor Lachen. Der Staatsanwalt suchte gegen Quinet, dessen That nach seinem eigenen Geständniß eine vorsätzliche war, streng zu sein; aber die Nachsicht blickte bei seinen schwersten Anklagen gegen den Mann unverkennbar durch und zog ihm zwei Mal schallenden Beifall zu. Die Freisprechung überraschte daher Niemand und, wenn die Sympathie der Pariser den Rächer seiner Ehre für die erlittene Schmach entschädigen könnte, so ginge er vollauf getröstet nach der Heimath zurück.

Rußland.

✉ **St. Petersburg,** 26. Juni. [Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.] Für den Fall, daß die Cholera bis nach Rußland kommen sollte, wurde den Commandanten von Truppentheilen vorgeschrieben, außer den nothwendigen Vorbeugungsmaßregeln noch folgende Regeln zu beobachten: 1) die Leute möglichst vertheilt einzuquartieren; 2) Sorge zu tragen für die Aufrechthaltung des frischen Muths und des Frohsinns unter den ihnen untergeordneten Soldaten — als Mittel zum Zweck wird empfohlen, die Uebungen zuweilen von der Musik begleiten zu lassen, bei geeigneten Gelegenheiten die Sänger hervorzurufen, Wettstreite im Turnen zu organisiren, Stelzengehen wie ähnliche bei den Soldaten beliebte Spiele in Anregung zu bringen, da die Aufrechthaltung des frischen Muths eines der besten Präservativmittel gegen die Cholera ist; 3) äußerste Reinlichkeit zu beobachten in den Kasernen und Küchen und darauf sehen, daß die Speisen und Lebensmittel stets frisch, gut und kräftig seien; 4) die Wasserrationen zu beschränken und anstatt deren zweimal am Tage Thee zu verabfolgen; 5) große Ermüdung der Leute durch Exerciren, sowie weite Märsche, anstrengende Nachtmärsche und das Ausmarschiren mit nüchternem Magen zu vermeiden; die dienstlichen Beschäftigungen so einzutheilen, daß mindestens auf acht Stunden Schlaf acht Stunden Dienst und Exerciren und acht Stunden Erholung folgen; 6) Trunksucht und Ausschweifungen strengstens zu verfolgen; als Regel aufzustellen, die gewohnte Lebensweise nicht plötzlich zu ändern; Erkältungen, plötzlichen Uebergang von der Hitze zur Kälte zu vermeiden, die Kleidung stets dem Wetter anzupassen; bei feuchtem und kaltem Wetter die Leute wollene Leibbinden tragen zu lassen. Alle diese Regeln sollen nicht nur für die Soldaten allein, sondern auch für ihre Familien und für die in Standorten der Soldaten beschäftigten Arbeiter gelten.

Amerika.

[Aus General Grant's Selbstbiographie.] Mit äußerster Spannung erwartet man in den Vereinigten Staaten von Amerika das Erscheinen der Autobiographie, welche General Grant, der Feldherr, dem seine Nation die Beendigung des langjährigen Bürgerkrieges verdankt, auf seinem schmerzensreichen Siechbett soeben beendet hat. Die Nachfrage nach dem Werke ist so groß, daß jetzt schon auf 300 000 Exemplare subscribirt ist und man nicht weniger als eine Million abzusetzen hofft. Auszüge aus dem Werke werden bereits durch die amerikanische Tagespresse veröffentlicht. Die „Voss. Ztg." theilt daraus in der Uebersetzung mit, was General Grant über zwei wichtige Ereignisse in seiner militärischen Laufbahn schreibt, über sein

---

Kleine Chronik.

Breslau, 1. Juli.

Victor von Scheffel's Befinden. Ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenbl." hat von V. v. Scheffel auf Anfrage wegen seines Befindens am 24. Juni folgenden Brief erhalten:

„Karlsruhe, Mittwoch, 24. Juni, St. Johannestag. Geehrtester! Die Zeitungen haben mir ein permanentes, nicht zu stillendes Nasenbluten angedichtet, so daß ich mit blutstillenden Heilmitteln, Recepten, Sympathiemitteln &c. ganz überschwemmt bin und mir sogar der Rath, einen kupfernen Pfennig auf die Nase einzudrücken, nicht erspart blieb. Die Wahrheit ist, daß ich Anfangs Juni im Schwarzwald in Folge von Sonnenstich oder Insektenstich von einer entzündlichen Gesichtsrose befallen wurde, die auch das linke Auge bedrohte; die Gefahr ist aber vorüber und die gänzliche Wiederherstellung nicht ferne. Mit herzlichem Dank für alle Theilnahme &c. &c. Victor v. Scheffel."

Gewitter. Aus Paris, 29. Juni, wird uns geschrieben: Gestern Abend, bald nach 8 Uhr, entlud sich über Paris ein Gewitter von einer Heftigkeit, wie wir es hier seit Jahren nicht mehr gehabt haben. Während mehrerer Stunden folgten sich die Blitzschläge unaufhörlich, darunter einige von furchtbarer Gewalt, und der Regen strömte in solchen Massen herunter, daß der Verkehr auf den überschwemmten Straßen bald völlig unmöglich wurde. Das Unwetter hat denn auch vielfachen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug an vielen Stellen ein, so u. A. in der Madeleine-Kirche und im Nordbahnhofe, wo jedoch die Blitzableiter die Wirkung der Schläge mehr oder weniger unschädlich machten. Auf dem gleichfalls vom Blitze getroffenen Bahnhofe Sceaux der Gürtelbahn brach Feuer aus, das aber schnell wieder gelöscht wurde. An zahlreichen anderen Orten in der Stadt richtete der Blitz mannigfache Beschädigungen an, zündete jedoch nirgends. Sehr bedeutend sind die Verheerungen und Verwüstungen, welche die Wassermassen namentlich in den tiefer gelegenen Stadttheilen an der Seine verursacht haben. Am Quai Montebello stürzte in der Nähe des Pont de l'Archevéché ein großes Stück des Quais ein, und einige zwanzig Personen, die unter dem Brückenbogen Schutz vor dem Gewitter gesucht hatten und denen mit einmal der Boden unter den Füßen wich, wurden in die reißenden Fluthen der Seine geschleudert. Auf ihr Hilfegeschrei eilte man von den längs der Seine befindlichen Rettungsstationen mit Kähnen herbei, doch ist es bis zur Stunde noch nicht festgestellt, ob alle ins Wasser Gestürzten gerettet worden sind. Auch aus der Provinz werden vielen Seiten schwere Gewitter gemeldet.

Schlagwetter-Explosionen. Wie „Glückauf" meldet, ist durch neue Versuche auf der Grube „König" bei Neunkirchen, welche die früheren ergänzen, festgestellt, daß im Dynamit dasjenige Schießmittel gefunden ist, welches selbst bei Gegenwart geringer Mengen von Schlagwettern jede Gefahr der Explosion von Kohlenstaub ausschließt. Es wurde Kieselguhr-Dynamit Nr. 1 verwendet, und ergaben die Versuche, daß ebensowohl freiliegende Patronen als werfende Schüsse den gefährlichsten Kohlenstaub sowohl für sich allein als auch bei gleichzeitiger Anwesenheit von Grubengas bis zu 5 pCt. niemals zünden. Es ist dies wohl das wichtigste Ergebniß der Arbeiten der preußischen Schlagwetter-Commission, welche augenblicklich zur Schlußverhandlung in Berlin versammelt ist. Die Folgerungen, welche hieraus zu ziehen sind, ergeben sich von selbst: das Schießverbot in Schlagwettergruben und Gruben mit Kohlenstaub braucht sich nur auf das gewöhnliche, langsam verbrennende Schwarzpulver zu erstrecken. Die ökonomische Seite der Frage ist dadurch wesentlich vereinfacht und geklärt.

Ein asiatischer Hofstaat. Nach den neuesten Ausweisen besteht jetzt die Palastdienerschaft zu Hue, der Residenz des Königs von Annam, aus 7450 Mann, die folgendermaßen beschäftigt sind: 500 Speerträger, 500 Mann Wache, 500 Standartenträger, 150 Gefängnißwächter, Strafvollzieher und Scharfrichter, 200 Mann zum Tragen des königlichen Siegels, 150 Schildträger, 180 Baldachinträger, 150 Palankinträger für die Haremsdamen, 150 Sonnenschirmträger, 50 Tambours, 400 Fächerträger, 100 Ausrufer (wenn der König spazieren fährt), 500 Jäger, 50 Theediener, 50 Falkner, 100 Köche, 2500 Hüter der königlichen Familiengruft, 50 Waffenhüter, 150 Musikanten, 250 Tempeldiener, 50 Einsammler und Zubereiter der Schwalbennester, 50 Fischer, 50 Gärtner und 500 Schwimmer, Taucher und Wasserkünstler. Dabei ist die weibliche Dienerschaft, die gleichfalls einige hundert Köpfe stark und unter dem Commando einer emeritirten Haremsdame steht, nicht mitgerechnet.

Was ist eine Illusion? In einer seiner letzten Vorlesungen über geistige Zurechnungsfähigkeit vor Gericht sprach Herr Prof. Mendel über Hallucinationen, Illusionen und Visionen; durch ein Beispiel erläuterte er die gegebenen Definitionen: „Wenn ich hier ganz ruhig sitze, gar nicht an Engel denke und mit einem Male einen leibhaftigen Engel vor mir zu sehen glaube, so ist das eine Hallucination. Wenn ich dagegen mich eifrig mit religiösen Studien beschäftige und in meinem Glaubenseifer eine englische Erscheinung habe, so ist das eine Vision. Hingegen, wenn ich von einem von Ihnen glaube, daß er mit allen Tugenden der Engel ausgestattet sei, in ihm also einen „Engel" erblicke, so ist das eine Illusion!"

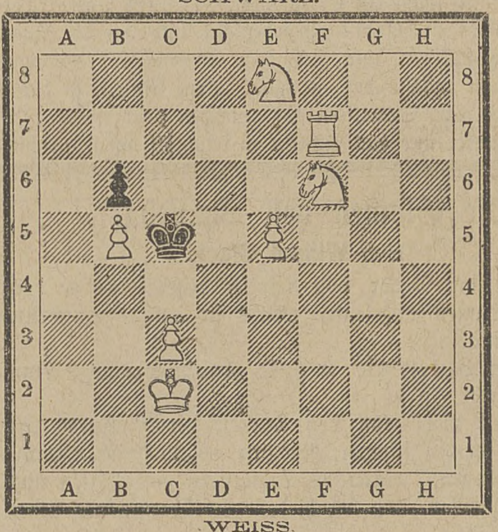
Ein Entnamter. Man schreibt der „Fr. Ztg.": Die Mittheilung über die Beseitigung alter Straßennamen in Paris, welche an politische Reaction oder an religiöse Dinge erinnern, bringt mir eine kleine Geschichte aus der ersten französischen Revolution ins Gedächtniß, welche mir ein alter französischer Sprachlehrer, ein geborener Elsässer und Soldat in der Armee Napoleon I., der aber nach der Leipziger Schlacht in Deutschland zurückblieb, erzählte. Es war in den ersten Jahren der Revolution zur Zeit der Emigration. Eine Kutsche hält, aus dem Innern der Stadt kommend, an einer Pariser Barrière. Der Sergeant der Thorwache fragt in den Wagen hinein, wer da passire. „Monsieur le comte de Saint-Cyr", antwortete es aus dem Innern der Kutsche. — „Es giebt keinen Monsieur mehr", sagte der Citoyen-Sergeant. „Nun denn le comte de Saint-Cyr." — „Es giebt keinen comte mehr ..." ruft der Bürger-Unteroffizier zurück. — „Also de Saint-Cyr . . ." — „Es giebt auch keinen de mehr", tönt es beharrlich. — „Sacrebleu!" flucht es aus dem Innern: „so will ich sagen; „Saint-Cyr" . . . „Es giebt auch keinen Saint mehr . . ." — „Also schlechtweg Cyr . . ." — „Es giebt keinen Cyr (Sire) mehr . . ." — „Gut denn . . . Dann Niemand . . ." — „Vorwärts also, der Bürger Niemand kann passiren!" Und die Kutsche rollte weiter.

Vom Nutzen der Tournure. Eine Hamburger Näherin entdeckte schon seit längerer Zeit, daß ihr verschiedene Kleinigkeiten abhanden kamen, doch wollte es ihr nicht gelingen, den Dieb zu ermitteln. Endlich lenkte sich ihr Verdacht auf eine Logisgenossin, welche vor einiger Zeit von ihrer Herrschaft in Altona aus dem Dienst entlassen worden war. Als nun die Näherin wieder einige Schmucksachen vermißte, machte sie ihrer Wirthin Mittheilung von ihrem Verdachte, und da auch dieser mehrere Sachen abhanden gekommen waren, requirirte dieselbe einen Polizeibeamten. Als dieser erschien und der Verdächtigen mittheilte, daß man vermuthe, sie habe einige Sachen aus Versehen annectirt, stellte sie sich auf das Höchste entrüstet und forderte den Beamten auf, ihre Sachen zu durchsuchen. Unter den Effecten des Mädchens wurde denn auch nichts Verdächtiges gefunden, indeß schien dem Beamten die hintere Seite des Mädchens von auffallend großem Umfange zu sein. Er forderte dasselbe auf, das betreffende Kleidungsstück zu entfernen, welchem Ersuchen nach vielem Sträuben endlich Folge gegeben wurde. Und nun entdeckte man verschiedene Goldsachen, namentlich Ketten, Uhren und Ringe, welche die Besitzerin theils ihrer früheren Herrschaft, theils ihrer Logisgenossin und ihrer Wirthin entwendet hatte. Sie wurde hierauf trotz ihres Lamentirens und ihrer Unschuldsbetheuerungen verhaftet. Jedenfalls ist aber damit bewiesen, daß unter Umständen die Tournure doch einen Zweck hat.

Schach.

Aufgabe Nr. 28 von J. Fetow.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Lösung der Aufgabe Nr. 27:

1) D c 8 — e 8, K h 4 — g 4:, 2) D e 4 ‡ oder 1) . . . h 5 — g 4:, 2) D h 8 ‡ oder 1) . . . f 7 — f 6 (f 5), 2) D h 5 ‡.

Schachbriefwechsel. Richtige Lösungen dieser Aufgabe sandten ein: Dr. Sch., A. S., cand. med. G. L., R. N., Zeno hier; A. S. in K.; Schachtrio in B.; Dr. M. in Gr.; Dr. St. in Gl.; W. S. in L.; Frl. A. L. in G.; zwei Schachfreunde in M. Bielefelder Freund hier: Sie geben nur zwei Varianten richtig an. Auf 1) D e 8, f 6 giebt doch D e 1 nicht mat! P. S., Hedwig und Else hier: Sie lassen alle drei die Variante 1) . . . K g 4: fort. H. v. A. hier: Auf 1) D c 4 vereitelt sowohl f 7 — f 6 (nicht f 5) als h 5 — g 4: das Mat. Conradin hier: Sie schreiben 1) D c 3, beliebig, 2) D h 3 ‡. Wie nun, wenn Schwarz 1) h 5 — g 4: oder 1) K h 4 — g 4: antwortet? Sie würden alsdann mit uns vergeblich nach einem Mat im 2. Zuge fahnden. D. B. in T.: 1) D f 5 scheitert an f 6, worauf D f 2 nicht, wie Sie schreiben, mat giebt, da K g 4: folgt. E. S. in K.: Sie lösen auf drei Arten die Aufgabe Nr. 27, indem Sie der Ansicht zu sein scheinen, dass Schwarz dem Weissen immer entgegenkommen muss, um im 2. Zuge mat zu werden. Auf 1) D f 5 vereitelt f 7 — f 6 ein Mat, auf 1) D c 3 oder 1) D h 8 erreicht man wegen K g 4: das Ziel nicht. M. G. in S.: Ihre Zuschrift ist völlig unverständlich! Sie lösen: 1) König zieht f 5. „Alsdann müsste der Gegner, wie er auch ziehen wird, durch K g 5 mat gesetzt werden." Sie scheinen also der Ansicht zu sein, dass ein König den andern mat setzen kann, wenn er nur zuerst herankommt, nach dem Grundsatz: tempore prior, jure potior. Wir empfehlen Ihnen zu eingehendem Studium den Schachkatechismus von Portius oder das A-B-C des Schachspiels von Minckwitz.

Vom Hamburger Schachcongress. Dem Schreiben eines Hamburger Schachfreundes entnehmen wir, dass zum Meisterturnier sich ferner gemeldet haben: J. Berger-Graz, J. H. Blackburne-London. In Aussicht stehen die Anmeldungen von Mason und Bird. Vorübergehend werden den Congress besuchen, ohne im Turnier mitzuspielen: Baron Kolisch-Wien, Hoffer-London (Mitredacteur von „Chess Monthly").

S.-V. A.

erstes Treffen im Bürgerkriege und über die Uebergabe des conföderirten General Lee.

Zum ersten Mal traf General Grant mit den Secessionisten zusammen, als er gegen den General Harris vorrückte. „Wir machten Nachts," schreibt er im Laufe seiner Erzählung, „auf der Straße Halt und rückten in aller Frühe am nächsten Morgen vor. Harris hatte sich in einem von einem Bach durchflossenen Thale gelagert, um dem Wasser nahe zu sein. Die Hügel auf beiden Seiten des Baches erhoben sich zu einer beträchtlichen Höhe, wahrscheinlich mehr als 100 Fuß. Als wir uns dem Kamme des Hügels näherten, von dem aus wir erwarteten, das Lager von Harris und möglicherweise seine Leute in Schlachtordnung formirt zu erblicken, schlug mein Herz höher und höher, bis ich schließlich das Gefühl hatte, als ob es mir in die Kehle stiege. Ich hätte Alles darum gegeben haben, wieder zurück in Illinois zu sein, aber ich hatte nicht den moralischen Muth, zu halten und mir zu überlegen, was ich thun sollte; ich marschirte vorwärts. Als wir einen Punkt erreicht hatten, von dem aus das Thal unten voll zu übersehen war, hielt ich an. Die Spuren eines Lagerplatzes waren noch zu sehen, aber die Truppen waren fort. Mein Herz schlug wieder in gewohnter Ruhe. Mir kam sofort der Gedanke, daß Harris vor mir eben so sehr in Furcht gewesen war, wie ich vor ihm. Das war ein Gesichtspunkt, von dem aus ich die Sache bisher noch nicht angesehen hatte, aber den ich nie wieder vergaß. Von jener Zeit an bis zum Schlusse des Krieges empfand ich niemals wieder Zittern, wenn mir ein Feind gegenüberstand."

Das Zusammentreffen mit dem besiegten Führer der Conföderirten, General Lee, schildert Grant folgendermaßen: „Ich erfuhr, daß General Lee in ein Haus geführt war, das einem Herrn Mc. Lean gehörte und dort mit einem seiner Stabsoffiziere meine Ankunft erwartete. Ich hatte General Lee in der alten Armee vor dem Secessionskriege gekannt und mit ihm im mexikanischen Feldzuge zusammen gedient, glaube aber wegen des Unterschiedes in unserem Alter und damaligen Range nicht, daß er sich meiner noch erinnern könne, während ich mich seiner sehr deutlich erinnerte, da er der erste Ingenieur im Stabe General Scott's war. Als ich das Lager am Morgen verlassen hatte, war ich nicht darauf gefaßt gewesen, daß die Entscheidung so bald stattfinden würde, und ich befand mich deshalb im einfachsten Feldcostüm und glaube sogar ohne Schwert, wie gewöhnlich, wenn ich zu Pferde im Felde war. Ich trug eine Soldatenbluse, welche mit General's-Achselklappen versehen war, um meinen Rang anzuzeigen. Im Hause traf ich General Lee an. Wir begrüßten einander, schüttelten uns die Hand und nahmen Platz. Was seine Empfindung war, weiß ich nicht. Da er ein Mann von vieler Würde und undurchdringlichem Gesicht war, war es mir unmöglich, zu erkennen, ob er innerlich froh war, daß das Ende endlich gekommen sei, oder ob er traurig war über den Ausgang und zu männlich fühlte, um es sehen zu lassen. Waren seine Empfindungen der Beobachtung gänzlich entzogen, so war ich selbst betrübt und niedergeschlagen. Ich fühlte alles Andere eher, als ein Frohlocken über den Fall eines Feindes, der so lange und so tapfer gekämpft und so viel für eine Sache erduldet hatte, welche, wie er glaubte, eine der schlechtesten war, für die ein Volk je gefochten hat, und für die es keine Entschuldigung gab. Ich will indeß damit nicht die Aufrichtigkeit der großen Menge derjenigen in Frage stellen, die uns gegenüber standen. General Lee befand sich in voller Uniform, die ganz neu war; er trug ein Schwert von beträchtlichem Werth, wahrscheinlich dasjenige, das ihm von dem Staate Virginien geschenkt war; jedenfalls war es ganz verschieden von einem Degen wie er sonst im Felde getragen wurde. In meinem groben Reiseanzuge muß ich einen merkwürdigen Gegensatz gebildet haben gegen einen so schön gekleideten Mann, der sechs Fuß hoch und von fehlerlosem Bau war. Aber das war eine Sache, an die ich erst nachher dachte."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Poggenburg, Kfm., n. Gem., Newyork.
v. Schröder, Priv., Riga.
v. Rieben, Referend. u. Rgbs., Tschistey.
Frau Major v. Lieres-Wilkau, Stephanshain.
Frl. v. Biegeleben, Stephanshain.
Comstadius, Student, Petersburg.
Gubisky, Student, Petersburg.
Motte, Kfm., Berlin.
Prager, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Wohlen (Schweiz).
Deckmann, Kfm., Berlin.
Siemer, Kfm., Fraureuth.
Groß, Rent., n. Fam., Posen.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Victor Rack, Civil-Ingen., Zittau.
Frau Helene Passenko, Rent., Alexandrowo.
Starke, Fabrik., n. Fr., Lodz.
v. Chetinski, Gbs., Lutrom.
Tuchmann, Kfm., Nürnberg.
Simon, Kfm., Mainz.
Stern, Banquier, Hannover.
Spielhagen, Kreisgerichtsrath, Bonn.
Trier, Kfm., Halle a. S.
Schulz, Fabrikant, Leipzig.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Epner, Commerzienr., Coburg.
Dr. Langner, pr. Arzt, Berlin.
Dr. Grimm, Advokat, Prag.
Söhlmann, Kfm., Berlin.
Güldenstein, Kfm., Frankfurt.
Schwarz, Kfm., Hamburg.
Meyer, Kfm., Aachen.
Lindenmeyer, Kfm., Amsterdam.
Matthes, Kfm., Chemnitz.
Frommelt, Kfm., Berlin.
Scheuer, Kfm., Newyork.
Stritz, dgl.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Lütkemüller, Justizrath, Berlin.
Lesser, Kfm., Crefeld.
Marcuse, Kfm., Berlin.
Steiner, Kfm., Mainz.
Kronberger, Kfm., Budapest.
Köttner, Kfm., Berlin.
Weyl, Kfm., Merane.
Kaskel, Kfm., Berlin.
Friedländer, Kfm., Berlin.
Awelles, Kfm., Forst.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Excell. General-Lieut. Grunewald, Is Kenter Pascha, Konstantinopel.
v. Uechtritz-Steinkirch, Rittmeister, Steinkirch.
Frau v. Unger, Bunzlau.
v. Härtel, Rttgbs., Bromberg.
v. Härtel, Offizier, Bromberg.
Löser, Oberstlieut., n. Fam., Slawe.
Schulz n. Gem., Cottbus.
Director Dr. Schwarzbach, Filehne, Ostrowo.
Stegmann, Reg.-Baurath, Kattowitz.
Koch n. Gem., Pr.-Holland.
M. Danker, Landwirth, Dresleben, Pr. Sachs.
Juncker, Director, Saarau.
Frl. Spardow, Pinsk, Rußland.
Schunke, Glogau.
Georgi, Kfm., Stettin.
Rössler, Kfm., Dresden.
Walter, District- u. Forst-Commissar, Moschin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Eberstein, Kreisschulinsp., n. F., Bromberg.
Dr. Respondeck, Propst, Punitz.
Anders, Kämmerer, Glogau.
Frl. Plath, Orzesche.
Glünnzberg, Actuar, Leipzig.
Hirschfeld, Kfm., Berlin.
Schödon, Kfm., n. Gem., Gleiwitz.
Kastner, Kfm., Altwasser.
Obermeier, Kfm., Bamberg.
Krüger, Landw., Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
v. Radetzky, Hptm., n. Gem., Konin.
Koppe, Rentier, mit Fam., Sorau.
Gotschlich, Oberlehrer, Neisse.
Dr. Bruck, Journalist, Newyork.
Fränkel, Kfm., Chemnitz.
Großer, Gutspächter, Glatzkau.
Heilborn, Kfm., Berlin.
Kreisel, Kfm., Berlin.
Freudenthal, Kfm., Berlin.
Sangkohl, Kfm., Peterswaldau.
Hof, Kfm., Waldenburg.
Heym, Kfm., Bielau.
Gasse, Kfm., Plauen.

* **Jubiläum.** Am 10. Juli c. werden, wie man uns schreibt, 25 Jahre verflossen sein, seitdem Herr Pastor Dr. Elsner in das geistliche Amt trat. Seit 18 Jahren waltet der Jubilar seines Amtes an der hiesigen Hofkirche.

□ **Hospital für alte hilflose Dienstboten.** Dem 59. Verwaltungsberichte dieser Wohlthätigkeitsanstalt ist Folgendes zu entnehmen. Das Hospital für alte hilflose Dienstboten ist bestimmt, armen alten Dienstboten, die redlich und treu jahrelang diesem oft sehr schweren Stande angehörten und in demselben bei oft geringem Lohn und vieler Arbeit ihre Kräfte aufopferten, im Alter, wenn Schwäche und Gebrechen den müden Körper heimsuchen, wenn man ihrer Dienste nicht mehr begehrt und die geringen Ersparnisse aufgezehrt sind und Noth und Entbehrung vor der Thür stehen, eine Zufluchtsstätte zu gewähren. Mit kleinen Mitteln wurde auf Anregung eines braven Bürgers, des Kaufmanns Friedr. Wilh. Mellen, im Jahre 1811 der Grundstein zu dieser Anstalt gelegt. Die Kriegsereignisse jener Zeit nahmen aber alle Kräfte nach so vielen anderen Seiten in Anspruch, daß erst später und nachdem der Magistrat den Invaliden der dienenden Klasse sein volles Wohlwollen zugewendet, sich auch einige edle Wohlthäter mit größeren Geschenken fanden, eine Anstalt errichtet werden konnte. Dies geschah 1820 an der Ziegelgasse, und am 13. October desselben Jahres fanden die beiden ersten Hospitaliten Aufnahme. Das Institut gewährte damals außer freier Wohnung und Beheizung noch 1 Thlr. 22 Sgr. monatlich als Beihilfe zum Lebensunterhalt. Heute erhält jeder Hospitalit in baarem Gelde monatlich ca. 13 Mark. Durch viele Gönner, welche den Zweck der Anstalt als einen guten und zeitgemäßen anerkannten, ist es derselben gelungen, sich immer mehr und mehr vergrößern zu können. Bald wurde jedoch für die vielen Aufnahmesuchenden das Hospital an der Ziegelgasse zu klein. Dasselbe befand sich auch nicht im besten Bauzustande, und so wurde es veräußert, da sich 1870 ein großes, passendes Grundstück Rosenthalerstraße Nr. 9 zum Preise von 34 000 Thlr. zum Ankauf eignete. Hier befindet sich seit Mai 1872 die Anstalt. Das Gebäude erfüllt alle Bedingungen, welche zur ferneren gedeihlichen Entwickelung des Hospitals nöthig sind. In gesunder Gegend frei gelegen, zählt es in der stattlichen Front 20 Fenster, enthält drei Stockwerke und hat an der hinteren Seite einen ca. $1^1/_2$ Morgen großen Garten zur Benutzung der Inquilinen. In schönen, freundlichen Stuben sind 101 Hospitaliten zu je einer oder zu zwei resp. drei Personen untergebracht, und zu zwei Stuben gehört immer eine helle, kleine Küche. Im abgelaufenen Jahre sind 10 Hospitaliten durch Tod ausgeschieden und an ihre Stelle ebenso viel Anwärterinnen in die Anstalt eingetreten. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Verwaltungsjahre incl. eines Bestandes von 1313,41 M. aus dem Vorjahre 61 900,22 Mark, die Ausgaben 59 782,11 M., so daß ein Kassenbestand von 2118,11 Mark vorhanden ist. Das gesammte Vermögen des Hospitals beläuft sich auf 429 153,42 M., außerdem gehört demselben das Grundstück Rosenthalerstraße 9. Zum Schlusse spricht der Vorstand, bestehend aus den Herren Seifenfabrikant Kalinke, Seifenfabrikant und Stadtverordneter Oscar Wecker und Particulier Künzel, den städtischen Behörden und allen Denen, die bisher ihr Wohlwollen dem Hospital zuwandten, seinen wärmsten Dank aus.

B. **Görlitz,** 30. Juni. [Peterskirchenthürme.] Mit fünfundzwanzig gegen siebzehn Stimmen hat heute die evangelische Gemeindevertretung unserer Stadt den Ausbau der Peterskirchenthürme nach dem Kubaleschen Entwurfe und zwar in Cementbetonstein beschlossen und damit einen in der Baugeschichte von Görlitz hochbedeutsamen Beschluß gefaßt. Die alte schöne fünfschiffige Kirche wird damit eine Zierde erhalten, die von allen Fachmännern und allen Freunden mittelalterlicher Kirchenbauten längst gewünscht ist, und die Zahl der Thürme von Görlitz um zwei vermehrt werden, welche die übrigen an Höhe übertreffen und es an Schönheit mit ihnen aufnehmen. Nach den klaren Bestimmungen des Testaments des Geh. Commerzienrath Schmidt sind die 60 000 Mark seines Legats zahlbar, sobald ein Bauplan genehmigt und der Kostenanschlag gedeckt ist, so daß der Bau beginnen kann. Damit kann nun der Anfang gemacht werden, da die Genehmigung des Baus seitens des Regierungsbauraths keinem Zweifel unterliegt. Die Reformation hat verhindert, daß die Thürme der stattlichen Kirche vollendet sind — in wenigen Jahren werden zwei hohe Thürme weithin verkünden, wo sich die Peterskirche erhebt.

—r. **Namslau,** 30. Juni. [Nachfeier.] Wie bereits in Nr. 397 d. Ztg. berichtet worden ist, hat die Stadt Namslau durch ihre Vertreter dem hiesigen Garnisonältesten, Herrn Major von Krause, neben der Gratulation zur 25jährigen Feier des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 auch den Betrag von 200 M. zur Verwendung für die hiesige Garnison überreichen lassen. Da nun an der Jubiläumsfeier des Regiments in Oels nur ein kleiner Theil der beiden hiesigen Escadronen theilnehmen konnte, war für gestern Nachmittag im hiesigen Stadtparke eine Nachfeier des schönen Festes für die sämmtlichen Mannschaften unserer Garnison arrangirt. Während eines von der hiesigen Stadtcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Barasch recht gut ausgeführten Freiconcerts wurden die sämmtlichen Dragoner mit Bier, Wurst und Semmel reichlich bewirthet. Nachdem dieselben längere Zeit sich als tüchtige Turner an Barren, Reck u. s. w. gezeigt hatten, trat der Herr Garnisonälteste, Major von Krause, umgeben vom gesammten Offiziercorps, vor die Dragoner und hob in einer kräftigen Ansprache die Bedeutung des Festtages, ferner die ruhmvollen Thaten des noch so jungen Regiments, insbesondere aber hervor, wie dasselbe für seinen Heldenmuth auch in weitgehendster Weise dadurch geehrt und belohnt worden sei, daß Se. Maj. der Kaiser Höchstseinen Sohn, den Erben des deutschen Thrones, zum Chef des Regiments ernannt habe. Herr Major v. Krause brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf unter Musikbegleitung von allen Anwesenden entblößten Hauptes und stehend die Nationalhymne gesungen wurde. In einer zweiten Rede ermahnte Herr Major von Krause die Dragoner, stets der Ehre eingedenk zu sein, daß sie Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen den Chef ihres Regimentes nennen dürfen, und brachte ein zweites, begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben aus. In einer dritten Ansprache las Herr Major von Krause das oben erwähnte Schreiben des hiesigen Magistrats den Dragonern vor, ermahnte sie, stets dafür bemüht zu sein, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen der Bürgerschaft und der Garnison auch ferner bestehen bleibe und brachte ein Hoch auf die Bürgerschaft der Stadt Namslau aus. Zu dem schönen Feste hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum und auch Herr Bürgermeister Kotze eingefunden. Er dankte sofort für den der Bürgerschaft ausgebrachten Toast und forderte die letztere zu einem dreimaligen Hoch auf das 2. Schlesische Dragoner-Regiment, insbesondere die hiesige Garnison, aus, welcher Aufforderung unter Fanfaren entsprochen wurde. Den Schluß des schönen, in bester Harmonie verlaufenen Festes bildete eine Bivoauscene, bei welcher vor einem mächtigen Bivoaufeuer und unter Abrennung bengalischer Flammen die kleine Episode „Lob der Truppen" zur Aufführung kam.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 1. Juli. Bezüglich der Angelegenheit Wittgenstein liegt nichts Neues vor. Norddeutsche Bankactien waren in Hamburg 139,50 bis 141, hier waren Darmstädter matt, weil Gerüchte circuliren, die Bank sei in die Vermögensverwaltung des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck eingetreten, was falsch ist. Morgen erscheint der Prospect der Mittelmeerbahn-Actien.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Juli. Contreadmiral a. D. Werner übernahm den Posten des Landeshauptmanns von Kaiser-Wilhelmsland und Bismarck-Archipel und wird die Stellung zum Herbst antreten.

Ems, 1. Juli. Zu dem gestrigen Diner beim Kaiser waren der Oberpräsident Bardeleben, General Loe und Regierungs-Präsident Wurmb zugezogen. Der Kaiser machte heute zum ersten Male eine Fußpromenade durch die Colonnaden, alsdann eine Spazierfahrt, und nahm darauf die Vorträge Perponcher's und Wilmowski's entgegen.

♃ **Breslau,** 1. Juli. [Von der Börse.] Trotz der matten Londoner Notirungen eröffnete die Börse bei befestigter Tendenz, da aus Wien bessere Course vorlagen. Nach dem Eintreffen der Londoner Depesche über die Rede Manners schwächte sich die Stimmung etwas ab, wovon ausser Credit-Actien, besonders 1884er Russen betroffen wurden. Auf dem Fondsmarkte zeigte sich einiges Leben. Silberrente wurde gesucht und konnte ihren Cours etwas erhöhen. 1884er Russen waren per Casse mehrfach gefragt. Pfandbriefe und Prioritäten verkehrten zu den gestrigen Coursen.

Per ultimo Juli (Course von 11—$1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 80,60 bis 80,65 bez., Russ. 1880er Anleihe 80,10—80 bez., Russ. 1884er Anleihe 93,85—94—93,85 bez., Russ. Orient-Anleihe II 59,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 466—466,50—466 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 91,35—91,40 bez., Russ. Noten 204,15—204 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 466, —. Disconto-Commandit 189, 60. Ruhig.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 466, —. Staatsbahn 484, 50. Lombarden 224, 50. Laurahütte 91, 50. 1880er Russen 79, 80. Russ. Noten 204, —. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 50. 1884er Russen 93, 80. Orient-Anl. II. 59, 70 excl. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 189, 50. Ziemlich fest.

Wien, 1. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 25. Ungar. Credit-Actien 284, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 55. Marknoten 61, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 95. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 1. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 85. Ungar. Credit —. Staatsbahn 296, 25. Lomb. 136, 50. Galizier 245, 75 excl. Oesterr. Papierrente 82, 57. Marknoten 61, 05. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 65 excl. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 168, 25 incl. Fest.

Frankfurt a. M., 1. Juli, Mittags. Credit-Actien 232, —. Staatsbahn 241, 62. Galizier 200, 62. Ruhig.

Paris, 1. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 05. Neueste Anleihe 1872 110, 20. Italiener 97, 20. Staatsbahn 612, 50. Lombarden —, —. Fest.

London, 1. Juli. Consols 99, 05. 1873er Russen $92^1/_8$. —. Wetter: Schön.

Wien, 1. Juli. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 65	98 90
Credit-Actien..	284 75	284 40	Papierrente	82 57	82 50
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 30	83 15
Anglo	— —	— —	London	124 30	124 25
St.-Eis.-A.-Cert.	296 —	296 10	Oesterr. Goldrente..	108 40	108 25
Lomb. Eisenb..	136 75	136 50	Ungar. Papierrente.	92 55	92 35
Galizier	245 50	249 25	Elbthalbahn	168 50	165 25
Napoleonsd'or.	9 $86^1/_2$	9 $86^1/_2$	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 10	61 05	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 1. Juli 1885.

Berlin, 1. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	1.	30.
Mainz-Ludwigshaf..	103 60	103 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	100 70	101 80
Gotthard-Bahn	108 70	110 70
Warschau-Wien....	— —	228 70
Lübeck-Büchen	164 70	164 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	65 90	65 90
Ostpreuss. Südbahn	118 70	118 70

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	84 50	83 80
do. Wechslerbank	93 60	93 30
Deutsche Bank	144 70	145 —
Disc.-Commanditult.	189 50	189 60
Oest. Credit-Anstalt	466 —	466 50
Schles. Bankverein.	101 30	101 40

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	93 70	92 20
do. Eisnb.-Wagenb.	119 —	119 —
do. verein. Oelfabr.	56 80	55 70
Hofm. Waggonfabrik	99 20	99 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 90	91 —
Schlesischer Cement	143 75	143 50
Bresl. Pferdebahn..	141 90	141 90
Erdmsnnsdrf. Spinn.	91 30	91 50
Kramsta Leinen-Ind.	135 20	135 50
Schles. Feuerversich.	1176—	— —
Bismarckhütte	104 70	109 —
Donnersmarckhütte	38 20	38 70
Dortm. Union St.-Pr.	55 —	50 60
Laurahütte	91 —	91 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 30	101 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	134 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 30	38 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	107 20	107 —
do. St.-Pr.-A.	115 —	— —
Inowrazl. Steinsalz.	32 40	32 20
Vorwärtshütte	— —	4 70

Inländische Fonds.

Deutsche Reichsanl.	104 20	104 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 70	143 90
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	104 25	104 20
Preuss. 4% cons. Anl.	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	101 60	101 30

Cours vom	1.	30.
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 50	98 70
do. do. S. II	96 70	95 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. $4^1/_2$%	101 80	101 80
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	97 40	97 10
do. $4^1/_2$%	— —	101 80
do. $4^1/_2$% 1879	105 20	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 30	61 30

Ausländische Fonds.

Italienische Rente..	96 —	95 60
Oest. 4% Goldrente	88 90	89 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	67 20	67 90
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 —	67 60
do. 1860er Loose	118 40	118 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 40	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 30	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 60	93 50
do. 6% do. do.	104 —	104 —
Russ. 1880er Anleihe	80 —	80 10
do. 1884er do.	94 20	94 40
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 90	89 80
do. 1883er Goldr.	108 20	108 10
Türk. Consols conv.	16 70	16 70
do. Tabaks-Actien	91 10	91 50
do. Loose	37 —	37 40
Ung. 4% Goldrente	80 60	80 80
do. Papierrente ..	— —	75 60
Serbische Rente ...	85 40	85 —
Bukarester	— —	— —

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	164 —	163 90
Russ. Bankn. 100 SR.	203 35	203 85
do. per ult.	203 70	204 —

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	163 50	163 75
do. 100 Fl. 2 M.	162 55	162 90
Warschau 100 SR 8 T.	203 35	203 70

Privat-Discont $2^7/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit. . ult.	467 —	466 50	Gotthard .... ult.	109 12	110 —
Disc.-Command. ult.	189 62	189 62	Ungar. Goldrente ult.	80 50	80 62
Franzosen...... ult.	485 —	484 —	Mainz-Ludwigshaf..	103 37	103 62
Lombarden..... ult.	224 50	225 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	79 87
Conv. Türk. Anleihe	16 62	16 62	Italiener .... ult.	95 75	95 62
Lübeck-Büchen . ult.	164 50	164 50	Russ. II. Orient-A. ult.	— —	59 —
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	91 50	91 50
Enschede St.-Act. ult.	59 25	59 25	Galizier .... ult.	100 50	102 —
Marienb.-Mlawka ult	76 87	78 50	Russ. Banknoten ult.	203 75	204 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	108 50	108 50	Neueste Russ. Anl.	93 87	94 —
Serben	84 50	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 164, —, Sept.-Octobr. 169, —. Roggen Juli-Aug. 145, 75, Sept.-Octobr. 150, 75. Rüböl September-Oct. 48, 60, October-Novbr. 49, —. Spiritus Juli-Aug. 41, 50, Sept.-Oct. 43, 40. Petroleum Sept.-Oct. 20, —. Hafer Juli-August 122, —.

Berlin, 1. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Ermattend.		Rüböl. Matt.	
Juli-August	163 75	Septbr.-Octobr. ..	48 50
Septbr.-Octbr. ...	168 25	October-Novbr. ..	49 —
Roggen. Ermattend.			
Juli-August	144 75	Spiritus. Fest.	
Septbr.-Octbr. ...	149 50	loco	41 90
October-Novbr. ..	151 50	Juli-August	41 50
Hafer.		August-Septbr. ..	42 50
Juli-August	123 —	Septbr.-Octobr. ..	43 50
Septbr.-Octbr. ...	128 50		

Stettin, 1. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Behauptet.		Rüböl. Still.	
Juli-August	164 —	Juli	48 50
Septbr.-Octobr. ..	170 —	Septbr.-Octobr. ..	48 50
Roggen. Ruhig.		Spiritus.	
Juli-August	144 50	loco	41 20
Septbr.-Octobr. ..	148 50	Juli-August	41 20
		August-Septbr. ..	42 10
Petroleum.		Septbr.-Octobr. ..	43 —
loco	7 80		

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Juli ....29.	Juli ....30.	Juli ....31.
August ....28.	August ....29.	August 3

Frankfurt a. M., 1. Juli. Ein Zeuge sagt aus, daß ein Optiker Namens Voll geäußert habe, er möge schweigen, dann wolle er ihm etwas sagen. Lieske sei lediglich der Complice des Mörders, er selbst habe Rumpff erstochen; dabei habe Voll ein Messer und einen Revolver gezeigt. Voll, welcher ermittelt wurde, leugnet nicht, derartige Aeußerung gethan zu haben, stellt aber entschieden in Abrede, daß er der Mörder sei; er habe lediglich einen schlechten Witz gemacht. Am Abend des Mordes habe er sich in Bockenheim aufgehalten. Nach der Vernehmung dieses Zeugen beginnen die Plaidoyers.

Braunschweig, 1. Juli. Das „Braunschweiger Tageblatt" theilt über die geheime Sitzung des Landtags weiter Folgendes mit: Es habe sich darum gehandelt, die Stellung des Landtags zu dem bekannten preußischen Antrage im Bundesrathe festzustellen, sowie ferner die Ansicht der Versammlung bezüglich des Verhaltens Braunschweigs bei der Abstimmung im Bundesrathe zu hören. In letzterer Beziehung habe der Landtag dem Regentschaftsrathe vollständig freie Hand gegeben. Staatsminister Görtz habe darauf eine Anzahl Actenstücke verlesen, welche viel neues Material zur Begründung des preußischen Antrags enthalten. In glänzender Weise soll der Minister unter dem lebhaften Beifall der Versammlung das Ministerium und den Regentschaftsrath gegen die bekannten Angriffe der Welfen gerechtfertigt haben. Nachdem ein Mitglied der Versammlung einige Bedenken gegen den Commissionsantrag erhoben, verlas Minister Görtz ein Actenstück, dessen Inhalt eine überaus große Wirkung auf die Abgeordneten ausgeübt haben soll. Das Resultat war, daß der Landtag einstimmig den Antrag der staatsrechtlichen Commission annahm, dahin gehend, daß sich der braunschweigische Landtag mit dem preußischen Antrag an den Bundesrath vollständig einverstanden erklärte.

Rom, 1. Juli. Der Papst empfing gestern ein Comité der Centennarfeier Gregors VII., den Erzbischof von Salerno und eine Deputation von Delegirten der Katholikenvereine Roms. In seiner Ansprache gedachte der Papst der Verdienste Gregors und hob hervor, die Gefangenschaft des Papstes sei stets gefährlich für die Freiheit der Völker, aber meistens triumphirten schließlich die Päpste.

London, 1. Juli. Manners hielt gestern in Meltonmowbray eine Rede und sagte, die Aufgabe der Regierung sei es, Ordnung in das Chaos in Egypten zu bringen und der gespannten Lage bezüglich der afghanischen Grenze ein Ende zu setzen, welche so verhängnißvoll für die besten Interessen Indiens sei. — Heute findet ein Cabinetsrath statt, nach welchem Salisbury sich zur Königin begiebt.

Kronstadt, 1. Juli. Die Yacht „Zarewna" mit der Kaiserin an Bord ist Dienstag Nachmittag, geleitet von den Yachten „Slavianka" und „Marevo" in See gegangen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

H. **Officielle Abstempelungen an der Börse.** Im Monat Juni 1885 wurden zusammen 53 (im Vormonat 77) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 609 Ankündigungen präsentirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom Juni 1885 in 9000 Ctr. Hafer und 210 000 Liter Spiritus, und vom Beginn des Jahres an in 36 000 Ctr. Roggen, 2500 Ctr. Hafer und 2 975 000 Liter Spiritus. — Im Juni 1884 wurden im Ganzen 16 000 Ctr. Roggen und 631 000 Liter Spiritus, im Juni 1883: 20 000 Ctr. Roggen, 500 Ctr. Hafer und 215 000 Liter Spiritus, im Juni 1882: 6000 Ctr. Roggen, 2000 Ctr. Hafer und 270 000 Liter Spiritus, im Juni 1881: 14 000 Centner Roggen, 4000 Centner Hafer und 145 000 Liter Spiritus und im Juni 1880: 6000 Ctr. Roggen, 200 Ctr. Rüböl, 3000 Ctr. Hafer und 350 000 Liter Spiritus amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im Juni 1885 nur 2000 Centner Roggen refüsirt, von welchen das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. — Liegengebliebene und in Folge dessen amtlich asservirt wurde ein Roggenschein Nr. 558. — Von den im abgelaufenen Monat zur amtlichen Abstempelung gelangten 53 Ankündigungen verblieben nicht umgetauscht im amtlichen Verwahrsam: 8 Roggen-, 2 Hafer- und 34 Spiritusscheine, während nur 1 Roggen- und 8 Spiritus-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

* **Türkische Tabakregie.** Der „Pol. Corresp." wird unterm 26sten Juni cr. aus Konstantinopel geschrieben: Der Verwaltungsrath der öffentlichen Schuld hat soeben mit der Tabakregie-Gesellschaft eine wichtige Convention geschlossen, welche unverzüglich der Pforte, deren Genehmigung erforderlich ist, vorgelegt werden wird. Nach diesem Uebereinkommen ertheilt die Verwaltung der öffentlichen Schuld der Regiegesellschaft ein vorschussweises Darlehen in der Höhe von zwei Dritteln des Verlustes, welchen die Regie beim Tabakexporte nach Egypten durch den Umstand erleidet, dass daselbst Tabake von anderer Provenienz zu einem niedrigeren Zollsatze eingeführt werden, als der türkische Tabak. Gegenwärtig beziffert sich der Verlust der Regie aus diesem Titel mit 90 000 türk. Pfd. Die Rückzahlungspflicht der Regiegesellschaft für diesen Vorschuss, und zwar ohne Interessen, tritt erst dann ein, wenn die fünfprocentigen Actienzinsen zur Vertheilung gelangen. Ausserdem verpflichtet sich die Regiegesellschaft, mit der Pforte Unterhandlungen anzubahnen, um dieselbe zu einer Herabsetzung des Ausfuhrzolles für den nach Egypten gehenden Tabak von 10 auf 5 Piaster per Oka zu bestimmen, und endlich soll sie zur Hebung des Tabakexportes für eigene Rechnung grosse Depots in Egypten errichten. Durch diese Massregeln hofft man, in Zukunft jeden Verlust zu vermeiden. Es handelt sich nunmehr darum, ob die Pforte die Herabsetzung des Ausfuhrzolles zugestehen wird, welche sich bisher den diesbezüglichen Forderungen der Regiegesellschaft gegenüber ablehnend verhalten hat. Bei dieser Gelegenheit sei constatirt, dass, was bisher nicht allgemein bekannt geworden ist, die Verwaltung der öffentlichen Schuld bereits im November v. J. eine ähnliche Convention mit der Regiegesellschaft abgeschlossen hat, die nicht die Genehmigung der Pforte erhalten hat, weil die Verwaltung der öffentlichen Schuld damals den Betrag, welchen sie jetzt der Regiegesellschaft als Vorschuss giebt, schenken wollte.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Pächter der Domaine Riepenburg in Kirchwerder, Hermann Timm. — Bierverleger Franz Elsner, Berlin. — Tischlermeister Ludwig Neumann, Berlin. — Kaufmann Hermann Voigt, Bromberg. — Mühlen- und Gutsbesitzer Philipp Joseph, Wilhelmsthal. — Confectionshändler Hermann Reichelt, Colmar.

Marktberichte.

H. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreise für

	Weizenmehl*) 1885	Weizenmehl*) 1884	Roggen-(Hausbacken-)Mehl**) 1885	Roggen-(Hausbacken-)Mehl**) 1884
Januar	24,00	32,13	21,00	23,04
Februar	24,02	31,95	21,02	22,23
März	24,25	31,50	21,37	21,76
April	24,88	31,50	21,99	22,06
Mai	25,01	31,50	22,25	22,75
Juni	24,25	31,21	22,76	22,66
Juli	—	30,72	—	23,30
August	—	28,27	—	20,95
September	—	27,50	—	20,89
October	—	26,00	—	20,98
November	—	24,62	—	21,25
December	—	24,50	—	21,09

*) Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack franco Käufers Lager.
**) Entspricht der Berliner Marke 0/1 netto excl. Sack.

H. **Tages-Durchschnitts-Spirituspreise vom Monat Juni 1885** (pro 100 Liter à 100 pCt.) nach amtlicher Notiz an hiesiger Börse:

Am 1.	42,65	Am 16.	42,15
„ 2.	42,70	„ 17.	42,00
„ 3.	42,20	„ 18.	41,80
„ 4.	42,30	„ 19.	41,80
„ 5.	42,40	„ 20.	42,00
„ 6.	42,45	„ 21.	Sonntag.
„ 7.	Sonntag.	„ 22.	42,10
„ 8.	42,35	„ 23.	42,10
„ 9.	42,30	„ 24.	41,90
„ 10.	42,00	„ 25.	41,60
„ 11.	42,00	„ 26.	41,70
„ 12.	42,00	„ 27.	41,70
„ 13.	42,20	„ 28.	Sonntag.
„ 14.	Sonntag.	„ 29.	41,40
„ 15.	42,00	„ 30.	41,30

Monatsdurchschnitt: 42,04, im Mai 42,07, im April 41,40, im März 41,42, im Februar 41,77, im Januar 40,92, im December 1884: 40,86, im November 41,74, im October 44,78, im September 46,69, im August 47,71, im Juli 48,79, im Juni 50,54, im Mai 49,06, im April 46,66, im März 46,30, im Februar 47,43, im Januar 48,30. — Im Juni 1883 stellte sich der Monatsdurchschnitt auf 55,78 M., im Juni 1882 auf 46,00 M., im Juni 1881 auf 56,86 M., im Juni 1880 auf 62,95 M., im Juni 1879 auf 50,19 M., im Juni 1878 auf 51,25 M., im Juni 1877 auf 51,13 M., im Juni 1876 auf 49,85 M., im Juni 1875 auf 50,88 M., im Juni 1874 auf 74,00 M., im Juni 1873 auf 58,81 M., im Juni 1872 auf 70,86 M., im Juni 1871 auf 48,48 M., im Juni 1870 auf 48,27 M., im Juni 1869 auf 49,23 M., im Juni 1868 auf 51,90 M. — Bemerkt sei noch, dass sich die vorstehenden Ergebnisse bis zum 31. März 1871 loco pro 100 Quart bei 80% Tralles, vom 1. April 1871 ab loco pro 100 Liter à 100% Tralles, vom 1. October 1877 ab auf Terminnotirungen vom laufenden Monat verstehen.

Gross-Glogau, 30. Juni. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei schwacher Zufuhr und matter Stimmung sind unveränderte Preise zu notiren und zwar für: Weizen 16,60—17 M., Roggen 13,00—13,60 M., Gerste 13,00 M., Hafer 14,60—14,80 M. Alles pro 100 Klgr. — An der Getreidebörse hat sich das Geschäft nicht im Mindesten verbessert. Die Ruhe nimmt immer mehr an Stärke zu, und es liegt bei dem Ausblick auf den guten Feldstand keinerlei Anzeichen vor, dass sich solches noch vor der Ernte beleben wird; es sei denn, dass abnorme Witterungsverhältnisse die Stimmung beeinträchtigen. — Der Absatz im localen Verkehr, sowie nach auswärts stockt vollständig, und bei den Mühlen sammeln sich immer grössere Mehlbestände an, so dass auch Mehlverkäufe unmöglich sind, wenn nicht mit Verlusten gearbeitet wird. Sämmtliche Notirungen sind nur nominell. Es wird notirt: für Weissweizen 17,00—17,80 M., Gelbweizen 17,00—17,40 M., Roggen 13,00—14,00 M., Gerste 14,00 M., Hafer 14,00—14,60 M., Futtermehl 9,20—10,00 M., Weizenkleie 8,20—8,60 M., Rapskuchen 12,80 bis 13,40 M., Leinkuchen 16,00—18,00 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

Gleiwitz, 30. Juni. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] An der heutigen Börse wurden für je 100 Klgr. gezahlt: Weizen, weiss 17,50—17,00—16,60 M., do. gelb 17,00—16,50 bis 16,25 M., Roggen 14,20—14,00—13,60 M., Gerste 12,75—12,25—11,50 Mark, Hafer 13,80—13,40—11,20 M., Rapskuchen, schles., 13,00 M., Leinkuchen, poln., 13,75—13,00 M. — Die Börse verkehrte lustlos, das Angebot war etwas reichlicher, die Preise unverändert.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 30. Juni. **[Original-Schifffahrtsbericht]** von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 26. bis incl. 29. Juni: Am 26. Juni: Dampfer „Wilhelm" mit 1000 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Max" mit 7 Schleppern mit 3400 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau, Karl Gerlich, Maltsch, leer, von Berlin nach Breslau. Ernst Kubenke, Maltsch, leer, von do. nach do. 11 Schiffe mit 13700 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 27. Juni: Dampfer „Henriette" mit 6 Schleppern mit 5650 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Adler" mit 4 Schleppern mit 3650 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Löbel mit 7 Schleppern mit 7250 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Löwe" mit 6 Schleppern mit 6800 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Schönfelder", mit 6 Schleppern mit 6100 Ctr. Güter von do. nach do. August Friedrich, Neubrück, leer, von Berlin nach Breslau. 8 Schiffe mit 8800 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 28. Juni: Dampfer „Nr. 2" mit 8 Schleppern mit 4500 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emilie" mit 4 Schleppern mit 4700 Ctr. Gütter von do. nach do. Dampfer „Bertha", leer, von Breslau nach Stettin. Wilhelm Franke, Leubus, leer, von Berlin nach Breslau. Theodor Kube, Liebchen, leer, von do. nach do. Am 29. Juni: Dampfer „Küstrin" mit 6 Schleppern mit 4900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Marschall Vorwärts", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Max", leer, von do. nach do. Dampfer, „Deutschland" mit 7 Schleppern mit 4450 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer Frankfurt mit 10 Schleppern, leer, von Berlin nach Breslau. 36 Schiffe mit 42 750 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

* **Swinemünder Einfuhrliste.** Königsberg: Susanne, Schütz. Stettiner Walzmühle 200 000 Klgr. Roggen. Ordre 200 000 Klgr. do.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Hülsen**, Hr. Rittgtsbs. **Richard Gravenstein**, Charlottenburg. Fr. **Anna Stubenrauch**, Hr. Dr. phil. **A. Parrisius**, Berlin. Fräul. **Hedwig Köppen**, Herr Maurermeister **Clemens Lange**, Berlin—Hirschberg i. Schl. Fr. **Martha Walter**, Hr. Oek.-Insp. **Georg v. Mejer**, Nicolai—Gr.-Kottulin.

Verbunden: Hr. Hauptm. a. D. **Waldemar Herwarth v. Bittenfeld**, Frl. **Anna Franke**, Görlitz.

Gestorben: Fr. Oberst **Anna von Manteuffel**, gen. **Zöge**n, geb. **v. Meyer zu Knonow**, Sagan. Herr Graf **Friedrich - Carmer-Borne**, Lugano. Hr. Justizrath **Hermann Valentin**, Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Juli 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 1. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,80 B
do. do.	3	2 M.	168,30 B
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,35 bz
do. do	2½	3 M.	20,30 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,80 bzG
do. do.	3	2 M.	80,45 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	203,25 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	163,60 G
do. do.	4	2 M.	162,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 B	104,40 B bz
Prss. cons. Anl.	4½	104,30 B	104,30 bzB
do. cons. Anl.	4	104,40à35 bzG	104,35à30à35
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,30 B	102,20à25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 B	98à8,05 bz
do. Lit. A. ...	3½	97à7,10 bzB	97,00 bzB
do. Rusticalen	3½	96,85 G	96,85 G
do. altl.	4	101,95 bz	101,85 bzG
do. Lit. A....	4	101,75 G	101,75à70 bz
do. do. ...	4½	101,50 bz	101,55 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,75 bzB	101,80à70 bzB
do. do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,75 G	101,75 bzB
do. do	4½	101,50 G	101,60 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,35à45 bzB	101,35à40 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,65à60 bzG	101,65 G
do. Posener	4	101,65 bz	101,90 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,65 bz	101,40 bz
do. do.	4½	102,45 bz	102,45à20 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,60 bzB	99,45à60 bzB
do. do. rz. à 110	4½	107,10 bz	107,25 B
do. do. rz. à 100	5	103,20 G	103,50 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,00 bz	90,50 B
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	103,50 bzG	103,50 G grosse fehlen.
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	93,75 B	93,30 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,10 B	89,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	68,10bz J./J. 8,20 bz	67,50à70 bzG
do. Pap.-Rente	4⅕	67,50 B	67,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,25 G	118,00 G
Ung Gold-Rente	4	80,75 bz	80,70à65 bz
do. Pap.-Rente	5	75,80 B	75,75 G
Italiener	5	96,50 B	96,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,80 bzG	57,00 bz
do. Pfandbr. .	5	62,85 bz	62,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 etw.bz	98,50 B
do. 1880 do.	4	80,20 bz	80,25 bz
do. 1883 do.	6	108,30 bz	108,25 B
do. 1884 do.	5	94,55à50bzkl.94,80 bzG	94,60bzkl.95à94,80 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 B	59,00 bz
do. do. III.	5	60,00 B	60,00 B
Rumän. Oblig..	6	104,00 bzB	103,80 bzG
do. amort. Rente	5	93,60 B	93,40 bzG kl.3,60 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,75 G	conv. 16,75 G
do. 400 Fr-Loose	—	37,50 B	37,50 B
Serb. Goldrente	5	85,50 bz	85,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,00 B	85,00 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	65,50 B	66,50 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	103,50 G	103,75 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 G	58,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,65 bz	101,60 bzG
do.	4½	101,75 bzG	101,80 bz
do. Lit. G.	4½	101,75 bzG	101,80 bz
do. Lit. H.	4½	101,75 bzG	101,80 bzG
do. Lit. J.	4½	101,75 bzG	101,80 bzG
do. Lit. K.	4½	101,75 bzG	101,80 bzG
do. 1876	5	101,90 G	102,20 bz
do. 1879	5	102,40 B	102,40 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,10 etw.bz G	97,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,85 bz grosse fehlen.	102,05 B
do. 1873	4	101,85 bz	101,90à85 bz
do. 1883	—	101,85 bz	101,90à85 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,80 bz	101,80 bz
do. Lit. G. ...	4½	101,80 bz	101,80 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,80 bz	101,80 bz
do. 1874	4½	101,80 bz	101,80 bz
do. 1879	4½	105,30 G	105,45à30 bzG
do. N.-S. Zwgb.	3½	96,75 G	96,50 G
do. Neisse-Br.	4½	—	101,50 G
do. Wilh. 1880	4½	101,80 bz	101,80 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,80 G	101,80 bzG
do. do. ..	4	102,40 bzG	102,50 etw.bz
Oels-Gnes. Prrio	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,10 bz	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	85,50 G	85,50 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 B	84,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	94,00 B	94,00 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,25 G	101,50 etw.bz B
do. Bodencred.	1	6	109,00 B	109,00 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	466,00 G	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,90 bz	163,75 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,65 bz	204,15à4,05 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	142,25 bzB	142,25 B
do. 4% Obligat.	4	—	99,85 bz	99,75 bz
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,70 G	101,90 bz
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	119,00 G	119,00 G
Donnersmrckh.	4	1	39,00 B	39,00 G
do. Part.-Oblig.	5	5	100,00 B	100,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,75 G	101,75 G
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	38,50 bz	38,50 B
Oppeln. Cement	4	5½	91,00 B	92,50 B
Grosch. Cement	4	14	143,50 B	142,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1175 G	1170 G
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 B	80,00 B
do. Leinenind..	4	8	135,00 G	135,75 etw.bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,00 G	91,00 bz
Laurahütte	4	4½	—	91,10 B
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	57,00 B	56,75 G
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 1. Juli. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℛ︁ℳ︁ ₰	ℛ︁ℳ︁ ₰	ℛ︁ℳ︁ ₰	ℛ︁ℳ︁ ₰	ℛ︁ℳ︁ ₰	ℛ︁ℳ︁ ₰
Weizen, weisser	17 20	16 90	15 90	15 70	15 50	15 30
Weizen, gelber	16 80	16 60	15 60	15 40	15 20	15 —
Roggen......	14 40	14 10	13 80	13 60	13 40	13 20
Gerste.........	14 50	13 80	12 80	12 50	12 —	11 50
Hafer.........	14 20	13 90	13 60	13 30	13 10	12 70
Erbsen........	17 —	16 —	15 50	14 50	13 50	12 50

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln pro 50 Klgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M., pro 100 Klgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M., pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) unverändert, gek. 5000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 142,50 bez., Juli-August 142,50 bez., August-September 145,00 Gd., September-October 148,50 bez., October-Novbr. 150,00 Br., November-December 151,00 Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Juli 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. per Juli 130 Br., Juli-August 130,00 Br., September-October 130,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per Juli —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 49,50 Br., Juli-August 49,50 Br., September-October 49,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 185 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 41,30 bez. u. Gd., Juli-August 41,30 bez. u. Gd., August-September 42,20 Br., September-October 42,60 bez., October-November 42,60 Br., November-December 42,60 Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 2. Juli:
Roggen 142,50 M., Weizen 167,—, Hafer 130,—, Raps —, — Rüböl 49,50, Spiritus 41,30.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: I. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.